Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 14 (1869)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XIV. Jahrg. Samstag den 23. Oktober 1869. № 43.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn., halbjährlich 1 Fr. 60 Rp. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) ☞ Einsendungen für die Redaktion sind an alt Seminardirektor Kettiger in Aarburg, Kt. Aargau, Anzeigen an den Verleger, J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Achte allgemeine Versammlung des schweiz. Lehrervereins in Basel am 10., 11. und 12. Oktober 1869.

III.

Nachdem wir während des Festes selbst versucht haben, den Begrüßungsabend und den ersten Tag der Lehrerversammlung zu beschreiben, gehen wir zur Schilderung des zweiten Festtages über. Da indessen seit demselben bis zum Erscheinen dieses Artikels in der Lehrerzeitung eine geraume Zeit verfließt und seitdem in den namhaftesten Blättern des Vaterlandes ausführlichere oder gedrängtere Beschreibungen der Lehrerversammlung veröffentlicht worden sind, so werden wir uns an diesem Orte auf die Mittheilung des Hauptsächlichsten beschränken und uns vorbehalten, auf einige früher nicht berührte Punkte zurückzukommen.

Laut dem ersten Theilnehmerverzeichniß betrug am 11. Oktober Vormittag die Zahl der Festbesucher 1068. Der am 12. Oktober veröffentlichte „Nachtrag" brachte noch 270 Namen dazu, so daß der im gedruckten Verzeichniß stehenden im Ganzen 1338 sind, eine Zahl, die indessen in Wirklichkeit noch um ein Namhaftes ist überschritten worden, indem manche Festbesucher unangemeldet und uneingeschrieben geblieben sind. Die Gesammtzahl der Anwesenden mag deßhalb die Ziffer 1400 jedenfalls erreicht, wenn nicht überstiegen haben. Die 1300 aufgeschriebenen Festbesucher des Inlandes vertheilen sich nach der Betheiligung der 18 vertretenen Kantone folgendermaßen: Aargau 169, St. Gallen 162, Zürich 151, Bern 137, Basellandschaft 126, Thurgau 112, Baselstadt (wo sehr viele unangemeldet geblieben sind) 108, Luzern 70, Schaffhausen 52, Solothurn 48, Glarus 39, Appenzell 35, Waadt 22, Neuenburg 19, Schwyz und Zug je 13, Freiburg 7, Genf 4. Die Zahl der Vertreter aus der romanischen Schweiz mag 50 bis 60 betragen haben. Gar keine Vertretung hatten nur die Kantone Uri, Unterwalden, Wallis und Tessin. Das Ausland war repräsentirt durch 34 Gäste, meist aus dem benachbarten Großherzogthum Baden, während von den ebenfalls eingeladenen Lehrern aus dem Elsaß keiner erschienen war. Unter den Ausländern notiren wir außer den jungen Männern aus Ungarn, Siebenbürgen und Armenien, welche in etlichen Seminarien der Schweiz sich zu Lehrern und Leitern ähnlicher Anstalten in ihrer Heimat ausbilden, zwei hochgestellte Schulmänner unserer Nachbarländer, einen Oberregierungsrath aus Stuttgart und einen Oberschulrath aus Karlsruhe, die beide das Fest mit großem Interesse verfolgt haben. Endlich müssen wir auch der Lehrerinnen gedenken, welche ebenfalls in ziemlicher Zahl vertreten waren. Mit den 60 Arbeitslehrerinnen, die aus Basellandschaft zum Besuch der betreffenden Konferenz anlangten, mag sich ihre Zahl auf 90—100 belaufen haben.

Außer der Vorführung von Turnübungen mit Knaben- und Mädchenklassen, auf die wir unten noch zurückkommen, brachte der Dienstag Vormittag als Traktanden die drei gleichzeitig stattfindenden Konferenzen der Jugendschriften-Kommission, der Stenographen und Arbeitslehrerinnen und darauf die Generalversammlung. Von den durch die Herren Reallehrer **Boßhart** und Dozent **Däniker** aus Zürich geleiteten Konferenzen der Jugendschriften-Kommission und der Stenographen ist uns bis jetzt nichts zu Ohren gekommen. Die sehr zahlreich von Lehrerinnen

sowohl als von Schulmännern besuchte Konferenz der Arbeitslehrerinnen wurde von Herrn Seminardirektor **Largiadèr** aus Rorschach geleitet, da Herr Seminardirektor **Kettiger** durch Krankheit an der Leitung der Konferenz verhindert war. Der zahlreiche Besuch derselben und die lebhafte Diskussion, welche sich an Herrn Largiadèrs Vortrag anschloß, zeigte ein lebhaftes Interesse an dem Gegenstande, so daß somit der Versuch, auch den **Lehrerinnen** am Lehrerfeste etwas zu bieten, in Zukunft der Nachahmung würdig sein dürfte.

In der Hauptversammlung hielt Herr Professor **Schoch** aus Frauenfeld seinen Vortrag über die militärische Ausbildung der Lehrer. In längerer Auseinandersetzung verwandte er sich für obligatorische Einführung der Leibesübungen in allen Schulen, sowie dafür, daß die Lehrer gleich allen andern Bürgern persönlich ihre Militärpflicht leisten sollten. Seine Ansichten wurden unterstützt durch die Herren **Beust** von Zürich, Seminardirektor **Rüegg** von Bern, Seminardirektor **Largiadèr** und Turninspektor **Riggeler** von Bern, angefochten dagegen von den Herren Dr. **Göttisheim** von Basel, **Chappuis-Vuichoud** von Lausanne, Professor **Daguet** von Neuenburg, Turnlehrer **W. Jenny** von Basel. Nach längerer Diskussion wurde zur Abstimmung geschritten. Nachdem der Antrag Daguet, „in Betracht, daß der Militärdienst der öffentlichen Erziehung eher schädlich als nützlich ist, erklärt sich die Versammlung gegen die Idee, den Lehrerstand zum Militärdienste beizuziehen. Sie schlägt dagegen vor, zu prüfen, wie die Eidgenossenschaft mehr als bisher sich mit der geistigen Entwicklung des Volkes beschäftigen könne, ohne der Selbständigkeit der Kantone zu nahe zu treten" — mit großem Mehr war verworfen worden, standen sich zwei Anträge gegenüber, der des Herrn Dr. Göttisheim und der des Herrn Seminardirektor Rüegg. Ersterer lautet: „Es solle der Lehrer seinen Militärdienst im Seminar thun, daß er nicht nur den geistigen, sondern auch den körperlichen Unterricht der Schüler übernehme, in der Erwartung, daß sich im Ernstfall für die Lehrer eine angemessene und nützliche Verwendung bei der Vertheidigung des Vaterlandes finden werde." Der Antrag Rüegg heißt: „1) Die gehörig organisirte Volksschule hat auch die Pflicht des Unterrichts in den Elementen der Wehrbildung. 2) Zur Lösung dieser Aufgabe und zur Erfüllung der persönlichen Militärpflicht sollen die Volksschullehrer die erforderliche Vorbildung erhalten." Dieser letztere Antrag siegte bei der definitiven Abstimmung mit 271 Stimmen über den erstern, der 129 Stimmen auf sich vereinigte.

Das Referat und die Diskussion darüber hatte so lange gedauert, daß man sich genöthigt sah, das auf 2 Uhr bestellte Essen auf 3 Uhr zu verschieben. Wegen der vorgerückten Zeit wurde beschlossen, den vom Zentralausschuß geprüften Jahresbericht über dessen Thätigkeit und die gleichfalls geprüfte Vereinsrechnung nicht mehr verlesen zu lassen, da dieselben ja jedem Mitglied des Vereins mit dem Festbericht gedruckt zugestellt worden. Die vier im Austritt befindlichen Mitglieder des Zentralausschusses, die Herren **Kettiger, Rebsamen, Lang** und **Largiadèr** wurden einmüthig für eine neue Amtsdauer bestätigt. Der Verein beschloß überdies, dem krank darniederliegenden Hrn. Kettiger seine Wiederwahl nebst den besten Wünschen für seine baldige Wiederherstellung und für eine noch recht lange andauernde Wirksamkeit für den Verein durch die besondere Abordnung eines Mitgliedes des Vorstandes aussprechen zu lassen. An die Stelle des verstorbenen Herrn Seminardirektor Zuberbühler von St. Gallen und des ausgetretenen Herrn alt Schulinspektors Antenen von Bern waren zwei Neuwahlen zu treffen. Die Wahl fiel auf die Herren Gymnasiallehrer **Heß** von Basel und Professor **Daguet** von Neuenburg.

Da von **Aarau** aus, wohin man sich mit der Anfrage, die nächste Lehrerversammlung zu übernehmen, gewendet hatte, keine Antwort eingegangen war, so mußte die Bestimmung des nächsten Festortes und die Wahl des Vorstandes dem Zentralausschuß überlassen werden.

Von den abgehaltenen Spezialkonferenzen verzichteten alle bis auf die Sektion für Handwerker- und Fortbildungsschulen auf die Berichterstattung. Der Antrag derselben, „die Anregungen des Herrn Autenheimer (Referenten dieser Sektion) weiter zu prüfen und die geeigneten Schritte zu thun, um seiner Arbeit die erwünschte Nachwirkung zu verschaffen; ferner nicht nur auf die Fortbildung der Gewerbtreibenden, sondern auch des Kaufmannsstandes und der Landwirthe Bedacht zu nehmen," wurde dem Zentralausschuß überwiesen; ebenso ein Antrag, daß statt des bisherigen Jahresbeitrages, resp. des Abonnements auf die Lehrerzeitung von den Mitgliedern ein geringerer Beitrag von Fr. 2 oder Fr. 2 50 Rp.

zur Vermehrung der Theilnehmer an dem Vereine möchte bezahlt werden. Endlich wurde der Wunsch, die **Vereinfachung der Rechtschreibung** auf die Traktanden der nächsten Versammlung zu setzen, dem neuen Vorstande zur Berücksichtigung empfohlen.

Dies in kurzen Zügen die Verhandlungen des zweiten Tages. Von den darauf folgenden Mahlzeiten in der Reitschule und im Gesellschaftshause der kleinen Stadt und von den vielen hier gehaltenen Reden und Toasten kann ich füglich schweigen. Wer nicht selbst gegenwärtig war, dem kann man doch kein, auch nur annähernd richtiges Bild davon entwerfen, und wer anwesend war, wird sich dessen, was ihn angesprochen hat, wohl noch erinnern. Dagegen erlauben wir uns, einige Bemerkungen allgemeiner Art hier anzuknüpfen.

In erster Linie gehen wir vollständig mit demjenigen Mitgliede einig, welches in der Hauptversammlung seine Meinung dahin abgab, daß man sich in allen Fragen bestimmt aussprechen und durch Abstimmung die Ansicht der Versammlung über die einzelnen Verhandlungen kennen lernen sollte. Zu dem Ende müßte die schweizerische Lehrerversammlung dahin kommen, daß möglichst viele Mitglieder ihre Ansichten aussprechen. Dies sei bei dem gegenwärtigen Modus der weitläufigen Referate und der langen Reden nicht möglich. Daher sollten in Zukunft die Referate nur mündlich vorgetragen werden und sich möglichst kurz an die Thesen, die ebenfalls hie und da knapper und bündiger zu fassen wären, anlehnen.

Mit diesem Wunsche steht im Zusammenhange, was theils am Feste selbst, theils seither in Referaten über dasselbe ist ausgesprochen worden, der Wunsch nämlich, daß die Thesen den Festbesuchern eine Zeitlang vor dem Feste möchten in die Hand gegeben werden können, um sich mittelst derselben auf die Diskussionen gründlicher, als es jetzt im Allgemeinen geschieht, vorbereiten zu können.

Wir sind überhaupt der Ansicht, belehrt über die Erfahrungen, die man an andern ähnlichen Versammlungen gemacht hat, daß der Schwerpunkt dieser Vereinigungen weniger auf den Verhandlungen als anderswo beruht. Nehmen wir z. B. unser Fest, so finden wir da Gegensätze ausgesprochen, die sich durch die Referate und Diskussionen schwerlich haben vermitteln lassen. Der Referent der Sektion für Knaben-Mittelschulen pries die Vorzüge des Unterrichts im Lateinischen, während zu gleicher Stunde an einem andern Orte der Sprecher der französischen Lehrer den klassischen Sprachen nur einen sehr geringen Werth beilegen wollte. In der Hauptversammlung nannten die Einen den Militärdienst der öffentlichen Erziehung gegenüber geradezu schädlich, während ihn die Andern als eine Eigenschaft bezeichnen, die jeder gute Bürger auszuüben sich zur Pflicht machen müßte. Dies nur einige wenige Gegensätze, der verschiedenen diametralen Anschauungen auf politischem und religiösem Gebiete gar nicht zu gedenken. Wir glauben kaum, daß diese Gegensätze sich durch die Anhörung dieses oder jenes Referates oder durch die gepflogenen Diskussionen werden genähert haben.

Allein das ist ja nicht die Hauptsache bei unseren Verhandlungen. Die Hauptsache ist, daß diese Gegensätze Gelegenheit finden, sich gegenseitig auszusprechen, damit jeder seine eigene Meinung prüfen und, wer da will, etwas von dem Andern lernen kann. Die Hauptsache ist ferner, daß man sich gegenseitig kennen lernt, daß man sich einander nähert, wie z. B. ein Schritt zur Annäherung zwischen der deutschen und der französischen oder romanischen Schweiz an diesem Feste ist gethan worden, wofür die Wahl des Herrn Daguet in den Zentralausschuß Zeugniß ablegt. Die Hauptsache ist endlich die Aufnahme einer Menge neuer Anschauungen und Eindrücke auf verschiedenen Gebieten, die Der oder Jener empfängt und mit sich nach Hause nimmt, der ohne solche Vereinigungen keine Anregung dazu erhalten hätte. Wir möchten auf diesen Theil des Festes ein großes Gewicht legen und ihn den Anschauungsunterricht nennen. Der Vorstand hat daher mit Recht diese Anschauung in das Programm aufgenommen und derselben eine nicht unwesentliche Stellung darin eingeräumt. Die verschiedenen Sehenswürdigkeiten in Basel wurden den werthen Gästen während der Festtage geöffnet und gezeigt, und erfreuten sich bei dem schönen Wetter, welches das Streifen durch die Stadt und deren Umgebung begünstigte, eines massenhaften Besuches. Eine Ausstellung für Gegenstände des Zeichnungs- und Modellirunterrichts mit 347 Nummern stand den Besuchern offen. Wir glauben sagen zu dürfen, daß nach den allgemeinen Ausstellungen, wie sie Bern, Solothurn und besonders St. Gallen geboten hatten, diese Spezialausstellung sich der Billigung der Besucher erfreute, und daß das Beispiel Basels an

andern Orten, wo künftig die Lehrerversammlung tagen wird, Nachahmung finden dürfte. Besonders aber wurde der **Unterricht** selbst zur Anschauung gebracht, in der Ausstellung der Unterricht im Zeichnen und Modelliren, sodann der Turnunterricht in der Vorführung von Knaben- und Mädchenklassen und endlich der Gesangunterricht. Ueber die in diesen Vorführungen erzielten Leistungen ein Urtheil zu fällen, steht uns am allerwenigsten zu. Darüber werden sich unparteiische Stimmen vernehmen lassen. Auch darf man nicht vergessen, und die Wahrhaftigkeit gebietet es zu erwähnen, daß **Eliten** vorgeführt wurden; denn an einem solchen Feste zeigt man sich seinen Gästen nicht im Werktagskleide, sondern im Sonntagsgewande.

Fassen wir unsere Bemerkungen über das Fest in einem kurzen Worte zusammen, so können wir dies mit keinem bessern Bilde thun, als jener biedere Glarner, der am Abend des zweiten Festtages im Gesellschaftshause der Kleinen Stadt während einer Pause zwischen den Gesängen der Liedertafel unserer Ansicht nach das Richtige ausgesprochen hat. In dem heimeligen Dialekte seines Ländchens erzählte er, wie er einst von Basel aus eine Art ihm unbekannter Kartoffeln, „Müsliherdöpfel", nach Hause gebracht und da gepflanzt habe. Anfänglich seien sie ihm nicht recht gerathen; aber da er nicht „lugg" gelassen und sie auf's Beste gepflegt habe, seien sie gediehen und brächten jetzt den schönsten Ertrag, reichlicher als er je habe erwarten dürfen. So sei es auch mit solchen Festen. Da und dort empfange man einen Eindruck unscheinbar und klein, und achte wenig darauf, zu Hause aber, wenn man den langen Winter über allein sei mit seinen Gedanken, da gehe der Same zum Verwundern auf und bringe Blüthen und Früchte. Wenn jeder von den Festbesuchern nur ein oder ein paar winzige Blümlein mit sich nach Hause nehme und ihrer da warte und sie pflege, so sei es genug, und der Nutzen des Festes werde nicht ausbleiben. Und so wünschen denn auch wir, daß jeder Festbesucher ein solches Sträußlein, klein oder groß, mit sich möge nach Hause genommen haben, damit er es hege und pflege und zu ihm sehe, und daß unter diesem Sträußlein recht viele Blümlein sein mögen, die man heißet

Vergißmeinnicht!

IV.

Die Redaktion hält für gemäß, hier zum Schlusse in der Uebersicht noch auf den Inhalt des Toastes zurückzukommen, den Herr Vizepräsident **Klein** am Mittagessen des zweiten Tages auf das Vaterland ausbrachte. Unser Berichterstatter hat zwar in Nr. 42 dieser Tischrede bereits Erwähnung gethan. Da derselbe aber auf ihren Inhalt nicht näher eingetreten, so tragen wir das Wesentliche des Vortrages nach, um keine Lücke zu lassen. Daß der Redner sein Wort auf das Gebiet sozialdemokratischer Ideen hinüber gleiten ließ, konnte wohl Niemand auffallen, der den öffentlichen Bestrebungen gefolgt ist, welche der Mann in Basel und in der Eidgenossenschaft vertritt. Weß das Herz voll ist, deß darf auch der Mund übergehn. Wir folgen in unserer übersichtlichen Reproduktion dem Referat in den „Basler Nachrichten" vom 13. Oktober.

Nachdem der Redner den Wunsch ausgesprochen hatte, es hätte der Kelch des ersten Toastes an ihm mögen vorübergegangen sein, ließ er zugleich die Vermuthung durchblicken, er werde anstoßen mit seinem Wort, weil das überall der Fall sei, wo man die Wahrheit sage; indessen tröstete er sich mit der Ueberzeugung, daß er zu Männern spreche, die nicht bloß zu hören verlangen, was die Mehrheit als Wahrheit ansehe, sondern die auch in Erwägung ziehen wollen, was Andere für Wahrheit erachten.

Der Sprechende berührte zunächst drei Fragen: 1) die der politischen Freiheit der Völker; 2) die der geistig freien Entwicklung in Bezug auf Glauben, Denken und Meinungsäußerung und 3) die der sozialen Entwicklung oder der nach seiner Ueberzeugung hochnothwendigen Umgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse in der zivilisirten Welt.

In Bezug auf die erste Frage gab der Herr Nationalrath zwar zu, daß wir Schweizer allerdings vor andern Ländern in Hinsicht auf politische Freiheit voraus seien, doch erklärte der Herr Rathsherr der Republik Basel zugleich, sein Ideal gehe weniger dahin, freisinnige, als vielmehr gar keine Regierungen zu haben. Ein Volk, das sich selber Gesetze gebe, müsse dahin kommen, sich auch selbst beherrschen zu wissen. Dafür habe die Schule zu sorgen, die uns Bürger erziehen soll.

Was die zweite Frage betrifft, so betonte der Redner als höchstes Bedürfniß für geistige Freiheit das Loswerden von allem und jedem Glaubenszwang.

Die Thüren des Himmels, rief er aus, sind allen offen, die auf der Welt recht gethan haben.

Bei der dritten Frage, welche der Sprechende mit großem Interesse verfolgt hat, ist er auf Eines gekommen. Er glaubt nämlich, daß der Mensch glücklich sein könne ohne Eigenthum und ohne Familie. Was ihn aber betrübt habe, das sei, daß es Leute gebe, die so weit gekommen sind, daß sie kein Vaterland mehr wollen. Der Redner bedauert tief das Aufgeben dieser Vaterlandsliebe, könne sich's aber doch erklären aus der Größe der Uebelstände, worunter gewisse Klassen leiden.

Er schließt das Wort mit einem Toast auf ein Vaterland, nach dem alle strebenden Menschen hinarbeiten, worin geistige Freiheit unumschränkt herrscht, von Keinem gemaßregelt wird, wo das Volk selbst zu entscheiden hat, was es will und was es nicht will, wo die Regierungen verschwinden und wo alles so eingerichtet ist, daß dieses Vaterland als Vorbild für alle Völker dasteht. —

Es wird Niemand kommen und sagen wollen, daß dieses Ziel nicht hoch genug gestellt sei.

V.

Thesen,

welche bei den Vorträgen zur Behandlung kamen.

a. Konferenz der Turnlehrer.

Thema:

Welche methodischen Mittel sollen bei den verschiedenen Turnarten im Schulturnen angewendet werden?

Thesen:

Für ein geregeltes, den andern Schulfächern ebenbürtig in den Schulverband obligatorisch eingeführtes Turnen empfiehlt die Erfahrung in der Betreibung der Ordnungs-, Frei-, Geräthübungen und Spiele unter andern folgende Mittel:

1) Auf regelmäßigen Besuch der Turnstunden ist Gewicht zu legen auch bei den Schülern, welche momentan nicht mitturnen können.

2) Strenge Zucht herrsche bei Ordnungs- und Freiübungen, mehr Freiheit ist bei dem Geräthe-turnen gestattet; noch mehr bei den Spielen, doch auch hier nur innerhalb der Grenzen des Anstandes.

3) Die Anschaulichkeit des Unterrichtes darf nicht in bloßes Vor- und Nachmachen ausarten.

4) Die Unterrichtssprache des Lehrers sei einfach und für die Schüler verständlich und, sobald sie Kunstwörter aufgenommen hat, in deren Gebrauch konsequent und im Einklang mit der in Deutschland jetzt anerkannten (durch Dr. Wassmannsdorff verbesserten) Turnsprache.

5) Sowohl für eine ganze Schule als auch für deren einzelne Klassen (oder Stufen) sind möglichst genaue Lehrziele aufzustellen, wobei der Lehrstoff möglichst nach systematischen Gruppen vertheilt wird.

6) Die Form des Gemeinturnens (möglichst Vieler zugleich) ist der des Riegenturnens vorzuziehen und letzteres nur als Ausnahme anzuwenden.

7) So oft als möglich sind genaue Aufzeichnungen und Messungen der Leistungen sowohl der Klasse als auch der Einzelnen vorzunehmen.

8) Die Aufstellung der Klasse nach den Leistungen der Einzelnen ist besser verwendbar als die Eintheilung nach der Körpergröße.

9) Grundsätzlich aufzustellen ist die rhythmische Ausführung der Gemeinübungen; die Form der Einzeleinübung soll nur Vorbereitung zu jener sein.

10) Für die Stellung des Befehlenden zur Klasse, für die Stellung der Klasse zum Geräthe ist die Rücksicht auf freie Uebersicht und Beweglichkeit maßgebend; für die Befehlsstimme genügt es, wenn sie den Schülern vernehmbar und verständlich ist.

11) Jeder Anlaß, eine Turnübung auch als Spiel zu betreiben, sei dem Lehrer willkommen.

b. Sektion für Primarschulen.

Thema:

In welcher Beziehung stehen in Primarschulen Erziehung und Unterricht zu einander und wie ist der Unterricht hinsichtlich seines erzieherischen Zweckes zu ertheilen? Welche Mittel stehen ihm hiezu hauptsächlich zu Gebote, und welche Forderungen müssen demnach an den Primarlehrer gestellt werden?

Thesen:

1) Je jünger der Schüler ist, je unentwickelter seine sittlichen Anlagen sind, desto mehr treten die erziehlichen Momente vor den unterrichtlichen in Vordergrund.

2) Wenn die Volksschule segensreich an der sitt-

lichen Ausbildung der Kinder mitwirken soll, so müssen die Eltern als die ersten und eigentlichsten Erzieher auf die Erziehung die größte Sorgfalt verwenden und selbst das zu sein trachten, wozu sie die Kinder erziehen wollen.

3) Die Erziehung geschieht nicht allein durch Anleitung und Gewöhnung, sondern hauptsächlich durch Ueberzeugung und durch Willensbildung.

4) Unter den mancherlei Erziehungsformen ist diejenige die allein richtige, welche den ganzen inneren Menschen nach dem Geiste des Christenthums bildet, und aus dem inneren den äußeren.

5) Alle Erziehung steht und fällt mit der Ueberzeugung, daß der wahre Werth des Menschen weniger in seinem Wissen und seiner geistigen Kraft beruhe, als vielmehr in seiner Gesinnung und seinem geheiligten Willen.

6) Der Unterricht wirkt erzieherisch, wenn er dem jeweilig vorhandenen Maß der Kräfte und Bedürfnisse des Schülers angepaßt wird und sich nicht nur an den Verstand und das Gedächtniß, sondern auch an das Herz und das Gemüth wendet.

7) Wenn die Volksschule ihrer erzieherischen Aufgabe genügen will, so muß sie von der vorherrschenden abstrakten Verstandesbildung zurückkehren und der Jugend die höheren idealen Güter, an welche sie ein unbedingtes Recht hat, in vorwiegendem Maße wieder zugänglich machen.

8) Ein guter Unterricht und eine tüchtige Lehrerpersönlichkeit ist die wirksamste Disziplin.

9) Allein die Bibel, als das geoffenbarte Wort Gottes, vermag den Menschen umzugestalten und neu zu bilden, daß er wieder zu der verlorenen Gottebenbildlichkeit gelangt; der Unterricht in derselben ist daher für die Schule der unerläßlichste und wichtigste.

10) Nur in dem Grade, als der Lehrer an sich selbst arbeitet, sein Dichten und Trachten auf das Wohl der Schule und auf die Tüchtigkeit in seinem Beruf richtet, und in stetem selbsteignem Suchen der Wahrheit begriffen ist, vermag er den Schüler zu gleichem Streben anzuregen und ein wirkliches Wissen im Geist hervorzubringen; denn er wirkt nur durch das, was er selbst ist.

c. Sektion für Knaben-Mittelschulen.

Thema:

Gibt es einen Ersatz des Lateinischen an Realschulen?

Thesen:

1) Das Latein ist für Realschulen, wenn nicht unentbehrlich, doch in hohem Grade ersprießlich.

2) Eine allzufrühe Trennung in Humanisten und in Realisten ist verwerflich.

3) Das Latein sollte nicht nur bis zum Moment der Trennung gleichmäßiger Bildungsstoff für alle Schüler sein, sondern auch nach der Trennung noch, wenn auch in mäßiger Stundenzahl, für die Realisten beibehalten werden.

4) Eigentliche Volksschulen (hie und da auch Realschulen genannt), welche nur die nothwendigsten Kenntnisse für's Leben mitgeben, bedürfen keines Lateins.

d. Sektion für Mädchen-Mittelschulen.

Thema:

Die Aufgabe der Mädchenschule in Beziehung auf Gesundheitspflege.

Thesen:

1) Kein Mädchen soll vor zurückgelegtem sechsten Altersjahre in eine öffentliche Schule aufgenommen werden. Alles systematische Lernen auf früherer Altersstufe — auch in Kleinkinderschulen — ist zu verwerfen.

2) Sämmtliche Klassenzimmer in neu zu erstellenden Schulgebäuden müssen mit zweckentsprechenden Ventilations-Einrichtungen versehen werden.

Aeltere Schullokale, welche solche Einrichtungen nicht besitzen, dagegen die Möglichkeit ihrer Erstellung darbieten, sind in kürzester Frist damit zu versehen.

In Schulgebäuden aber, deren Konstruktion eine gute Ventilationsvorrichtung schlechterdings nicht mehr zuläßt, sollen Vorstände, Lehrer und Lehrerinnen eifrig darüber wachen, daß durch Oeffnen von Thüren und Fenstern stündlich eine durchgreifende Reinigung der Zimmerluft erzielt werde.

3) Die Zahl der Schülerinnen einer Klasse darf auf untern Stufen vierzig, auf obern dreißig nicht übersteigen.

4) Um die bei der weiblichen Schuljugend häufig vorkommenden Rückgratsverkrümmungen nach Kräften zu verhüten, hat der Staat (die Gemeinde) die heilige Verpflichtung, auf die Konstruktion der Schultische und Sitze sein besonderes Augenmerk zu richten. Dieselbe muß im Allgemeinen nicht nur der Größe der Schülerinnen entsprechen, sondern sie soll auch den

Anforderungen Genüge leisten, welche in neuerer Zeit Aerzte, Anatomen und Pädagogen mit bestimmten Maßgaben aufgestellt haben.

5) In allen Schulzimmern, wo gearbeitet, d. h. wo geschrieben oder gelesen, genäht oder gestickt werden soll, muß für gute, hinreichende Beleuchtung gesorgt werden. Das Licht soll weder von vorn, noch von rechts, sondern von oben oder von der linken Seite einfallen. Schulzimmer, welche gegen Süden liegen, oder solche, welche überhaupt von der Sonne beschienen werden, müssen durch Storen oder Vorhänge gegen das direkte Sonnenlicht abgeschlossen werden. Als zweckmäßigste Farbe für Storen und Vorhänge, sowie auch für den Anstrich der Zimmer ist graublau oder hellgrau zu empfehlen.

Schulbücher und Karten sollen auf gutem, weißem Papier mit großen und deutlichen Lettern gedruckt sein.

Kurzsichtigen Schülerinnen sind die vordersten Plätze anzuweisen. Der Gebrauch von Brillen in den Schulen sollte nur gegen Erlaubnißschein eines Arztes gestattet werden.

6) Der Turnunterricht ist an sämmtlichen Mädchenschulen nach der Betriebsweise von A. Spieß mit zwei bis drei wöchentlichen Unterrichtsstunden obligatorisch einzuführen. Er gliedert sich in Ordnungs-, Frei- und Geräthübungen. (Schluß folgt.)

Literatur.

Ueber Kleinkindererziehung. Mit besonderer Rücksicht auf die **Fröbel'schen Kindergärten** und ihre Anwendung im St. Gallischen Waisenhause. Eine Konferenzarbeit von J. Wellauer, Waisenvater in St. Gallen. Stuttg., bei Gebrüder Scheitlin 1869. 66 Seiten 8°.

Bei vielen Lehrern herrscht noch ein bedeutendes Vorurtheil gegen Bewahranstalten oder Kleinkinderschulen, theils mit, theils ohne Grund. Dennoch sind sie zu einem dringenden Bedürfniß geworden, dem entsprochen werden muß, möge man wollen oder nicht. Das beweisen die in neuerer Zeit überall entstandenen Kleinkinderschulen. Aber ein Blick in diese Schulen belehrt uns auch, wie unklar im Ganzen die Ansicht über Zweck, Wesen und Einrichtung derselben zur Zeit noch ist; daher Abneigung gegen dieselben auf der einen, Mißgriffe in ihrer Führung auf der andern Seite. Aber sollen wir gegen die Existenz der Volksschule kämpfen, weil noch hundert und hundert Lehrer ihre Aufgabe nicht begreifen oder mangelhaft ausführen? Das sei ferne! Und eben so ferne sei es, ein Heiligthum für die lieben Kleinen nicht erbauen zu wollen, weil zur Zeit noch Unklarheit über den Bau desselben unter den Bauleuten herrscht! Aber unsere heiligste Pflicht ist es, den lieben Kleinen einen Tempel zu erbauen, gemäß ihrem Wesen gezeichnet vom größten Kenner des Kinderherzens mit dem einzigen Zug: „Ihrer ist das Himmelreich." — Und hierzu gibt uns obiges Schriftchen Ermunterung und Anweisung; hierzu führt es uns den allzuwenig gekannten Altmeister der Kleinkinderpädagogik, Fr. Fröbel, vor Augen, ein Lebensbild, dessen Beschauung allein schon jeden Erzieher mächtig zu entflammen und für sein heiliges Werk zu begeistern geeignet ist; es giebt ihm aber auch praktische Winke, in welcher Weise die Aufgabe einer für Schule und Haus gleich gesegneten Kleinkinderschule gelöst werden könne. Wir empfehlen dieses Büchlein allen Eltern, besonders aber allen Lehrern nicht bloß zum Lesen, sondern zum gründlichen Nachdenken und sind überzeugt, daß auch dem Volkslehrer daraus eine nachhaltige gute Frucht erwachsen wird.

Zum Kapitel Schenkungen und Vermächtnisse.

Von Solothurn her wird uns folgende erfreuliche Mittheilung gemacht:

„Zu Handen der Lehrerzeitung melde ich Ihnen, daß wieder ein sehr schönes Legat zu Erziehungszwecken in unserer Stadt ist gemacht worden. Der Kassier des Armenvereins macht durch die Blätter soeben bekannt, daß ihm von ungenannter Hand einunddreißigtausend Franken und von einer nicht genannt sein wollenden Wittwe eintausend Franken, beides zur Gründung einer Mädchenversorgungsanstalt behändigt worden sind.

Es sind diese beiden Dotationen eine ergiebige Aeufnung des vor etwa vier Jahren durch Herrn Negotiant Düscher mit ca. Fr. 25,000 gegründeten Stiftungsfonds dieser Anstalt. Solothurn hat wohl ein städtisches **Knabenwaisenhaus**, aber für dürftige Mädchen war mit Ausnahme etwa des opferwilligen Beistandes seitens der Frauenklöster und der Gibellinischen Stiftung sehr wenig gesorgt. Dank der christlichen Nächstenliebe ist nun innert wenigen Jahren die Summe von mehr denn Fr. 60,000 zu dem edeln Zwecke zusammengekommen. Möge Gottes Segen die bekannten und unbekannten Wohlthäter lohnen."

B. W.

Anzeigen.

Offene Lehrerstelle.

In Folge Resignation ist an der Bezirksschule in Schöftland die Stelle eines Hauptlehrers für Religion, Deutsch, Französisch, Geschichte und Geographie erledigt und wird hiermit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Jährliche Besoldung bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2000 Fr.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis und mit den 11. Wintermonat nächsthin der Bezirksschulpflege Schöftland einzureichen.

Aarau den 14. Weinmonat 1869.

Für die Erziehungsdirektion:

(H-6714-Z.) **Frikker,** Direktionssekretär.

Vakante Lehrerstelle.

Die Oberlehrerstelle der zweiklassigen Elementarschule von katholisch Ramsen, Kanton Schaffhausen, ist mit Herbst d. J. entweder definitiv oder provisorisch wieder zu besetzen. Die Verpflichtungen sind die gesetzlichen. Die Besoldung beträgt jährlich 1050 Fr. Da der Oberlehrer beim Gottesdienst die Orgel zu spielen und den Gesang zu leiten hat, wofür derselbe besonders honorirt wird, so hat er sich über seine musikalische Befähigung auf Verlangen durch eine spezielle Prüfung auszuweisen. Für definitive Anstellung, an welche sich zugleich der Genuß freier Wohnung und die Aussicht auf gesetzlich normirte Gehaltszulagen **pro rata** der Dienstjahre knüpft, ist der Besitz der in herwärtigem Konkursexamen erworbenen Note „fähig" und der Nachweis, zwei Jahre an schweizerischen Schulen mit Erfolg unterrichtet zu haben, erforderlich.

Bewerber um diese Stelle haben sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse innert 3 Wochen **a dato** dem Tit. Präsidenten des Erziehungsrathes, Herrn Reg.-Rath Gisel, **J. U. C.** schriftlich zu melden.

Schaffhausen den 2. Oktober 1869.

Aus Auftrag
Der Sekretär des Erziehungsrathes:
Im Hof, Pfarrer.

Bei Fr. Schultheß in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld in J. Huber's Buchhandlung vorräthig:

Die fünfte Auflage von

Kottinger's

Weltgeschichte

für höhere Volksschulen.

Preis 1 Fr. 90 Rp.

☛ **Gottlieb Fischer,** Lehrer in **Altenburg** bei Brugg, empfiehlt sein reichhaltiges Schreibmaterialienlager.

Siehe Nr. 43 der „Lehrerzeitung" von 1868 und Nr. 41 vom Jahrgang 1869.

Erziehungsräthliches Ausschreiben.

Durch den Hinschied des Herrn Professors Theobald ist an der hiesigen Kantonsschule die Stelle eines Lehrers der Naturwissenschaften und Geographie neu zu besetzen.

Jährlicher Gehalt Fr. 2000 bis 2600 mit einer Zulage von Fr. 200 für Besorgung des Naturalienkabinets.

Antritt der Stelle spätestens Neujahr 1870.

Bewerber haben unter Einsendung der Zeugnisse über Studiengang und bisherige Leistungen sich bis Ende Oktober anzumelden bei

der Kanzlei des Erziehungsrathes.

Chur, den 29. September 1869. (H. 2812.)

Ausschreibung.

Die Stelle eines Lehrers der deutschen und englischen Sprache an den Knaben- und Mädchensekundarschulen zu St. Immer, Kanton Bern, ist wieder zu besetzen.

Die Verpflichtungen sind die gesetzlichen. Wöchentliche Schulstunden höchstens 32. Die Besoldung beträgt 2600 Fr. Da die Muttersprache der Schüler die französische ist, so wird von den Bewerbern die Kenntniß der französischen Sprache gefordert.

Bewerber haben unter Einsendung der Zeugnisse über Studiengang und bisherige Leistungen sich bis zum 10. November bei Herrn L. Schwab, Präsidenten der Schulkommission anzumelden.

Stenographische Selbstunterrichtsmittel

An der St. Galler Kantonsschule amtlich eingeführt, empfehlen sie sich selbst durch die von allen nach ihnen Lernenden bezeugte Klarheit des Vortrages und die gewissenhafte Genauigkeit der Ausführung. Unterrichtsbriefe 3 Fr. Aufgaben und Schlüssel 2 Fr. Hülfs- oder Wörterbüchlein 60 Rp. Unterrichtstafeln 20 Rp. Prospekte gratis. Gegen Nachnahme bei K. Däniker, Lehrer der Kurzschrift bei der Hochschule Zürich. (H-6929-Z)

Bei **Wilhelm Violet** in Leipzig erschien soeben und ist in **J. Huber's** Buchhandlung in Frauenfeld vorräthig:

Barbauld, Leçons pour les enfants de 5 à 10 ans. 8ème édition française, revue et augmentée de contes moraux et instructifs, de Leçons de mémoire et d'un vocabulaire. br. 2 Fr.

Eignet sich vorzüglich für Pensionate und Mädchenschulen, sowie für Erzieherinnen im Auslande, indem es bei reiner Sprache die dankbarsten Stoffe darbietet.

The Englisch Echo: a practical Guide to the Conversation and Customs of Every-day Life in Great-Britain. By Samuel D. Waddy. A. u. d. T.: „Praktische Anleitung zum Englisch-Sprechen. Mit einem vollständigen Wörterbuch. Sechste Auflage. gr. 8⁰. geb. 2 Fr.

Dieses, sowie die drei andern Echo's, sind in den betreffenden Ländern selbst verfaßt und deshalb von den alten Gesprächbüchern dadurch unterschieden, daß sie ein getreues Bild der fremden Sprache und Eigenthümlichkeit und dadurch eine gediegene Anleitung darbieten, die wirkliche Umgangssprache der verschiedenen Nationen sich anzueignen.

Redaktion: alt Seminardirektor **Kettiger** in **Aarburg.** Druck u. Verlag von **J. Huber** in Frauenfeld.